



Das Pubertier

... wenn aus deinem Welpen ein pubertierender Junghund wird!

Du hast deinen Welpen bereits einige Zeit und ihr seid nun in deinen Augen „aus dem Größten heraus“, habt gemeinsam schon so einiges auf die Reihe bekommen, wie zum Beispiel die Stubenreinheit, den Vertrauensaufbau und ein paar Grundkommandos wie „Hier“, „Sitz“, „Platz“.



Anfängliche Unsicherheiten sind soweit passé – Umwelteindrücke & Co sind kein Problem mehr und dein kleiner Freund sieht erwartungsvoll zu dir hoch, wenn ihr gemeinsam unterwegs seid. Er freut sich über dein Lob und nimmt begeistert Belohnungen von dir an, wenn er etwas toll gemacht hat.

Du hast alles soweit wie möglich richtig gemacht? Dein liebevoller Umgang, die positive Gewöhnung an die Umwelt und das Lernen durch positive Bestärkung haben gut gefruchtet und du bist zu Recht stolz auf dein tierisches Familienmitglied. Das kleine Hundekind hat sich in nur wenigen Wochen an so vieles gewöhnt, sich dir eng angeschlossen und mit Freude Neues gelernt. Auch den Zahnwechsel hat dein Eurasier schon hinter sich gebracht und es scheint, als ob das Zusammenleben mit deinem süßen Kleinen immer einfacher und besser wird.

Dein Eurasier ist ganz schön gewachsen in den letzten paar Wochen und legt auch an Gewicht rasant zu. Trotzdem findest du es irgendwie irritierend, dass er jetzt kein Welpen mehr sein soll, sondern bereits ab dem 5. Lebensmonat als Junghund gilt. Der kleine Schatz ist doch noch immer so ein verspieltes „Baby“ ...

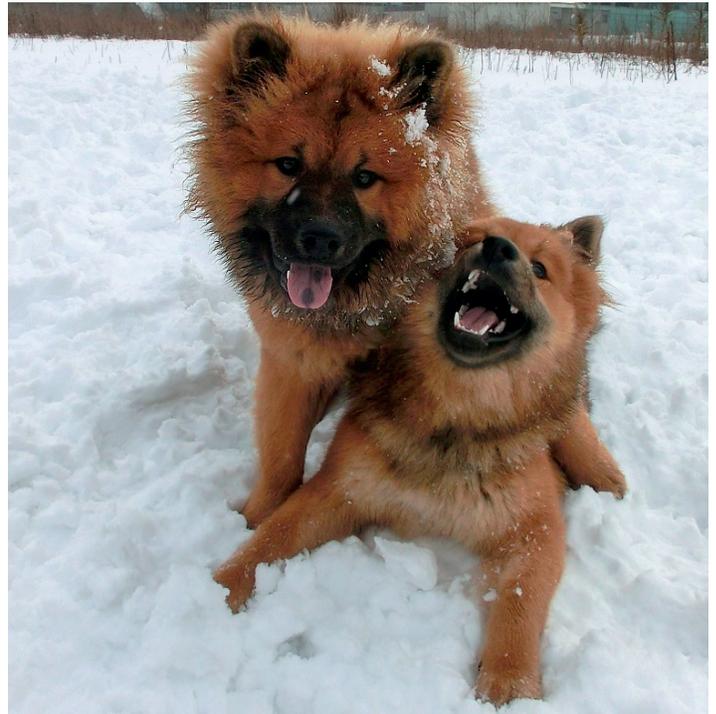
... und plötzlich ist „alles anders“ – was ist nur los mit deinem Hund? Dein junger Rüde schnüffelt plötzlich ständig herum, hebt schon das Beinchen beim Pinkeln (wie süß und tollpatschig das anfangs aussieht) – zieht dann an der Leine nochmal zurück, wo er erneut das Bein hebt, du fliegst dabei an der Leine buchstäblich hinterher. Bei der Begegnung mit dem Nachbarsrüden, vor dem er vor Kurzem noch großen Respekt hatte, motzt er diesen kräftig an und wirft sich pöbelnd in die Leine.

Dafür winselt er immer mehr den Hündinnen hinterher und muss einfach überall schnüffeln.



Plötzlich erschreckt sich deine junge Hündin in Situationen, die sie bereits kennt und die ihr noch vor kurzem nichts ausgemacht haben. Sie bellt anscheinend „über Nacht“ Leute an, obwohl sie das bisher noch nie gemacht hat, oder nimmt plötzlich bei einer Begegnung grundlos Reiß aus.

Dein „eigentlich noch Welpen“ hört auf einmal nicht mehr auf dich, wenn du „komm“ rufst. Oder kommt auf dein Rufen, läuft aber vorbei bzw. dreht wieder um, obwohl ihr das positiv geübt habt und er vor kurzem noch so brav gefolgt hat? Bei bereits bekannten Übungen wird nicht mehr wie gewohnt freudig mitgearbeitet, son-



dern der Hund macht auf einmal irgendwelche Faxen, verwechselt Übungen oder verweigert diese auf einmal ganz, inklusive deiner angebotenen Leckerchen? Dein vierbeiniger Liebling scheint plötzlich völlig durch dem Wind zu sein und sein Verhalten lässt sich für dich nicht mehr einschätzen oder erklären.

Nun, dein Hund steckt in der Pubertät – er ist kein Welpen mehr, sondern ein pubertierender Junghund ... ein PUBERTIER!



Dazu zuerst einmal 2 beruhigende Fakten für alle Junghundehalter/innen:

1. *das ist völlig „normal“* ... auch, wenn einem das „so plötzlich“ veränderte Verhalten seltsam erscheint und man sich einige Verhaltensweisen des Hundes auf einmal nicht erklären kann, denn „Das hat er doch noch nie gemacht“.

2. *es geht wieder vorbei* ... ganz sicher! Auch wenn man manchmal schon am (ver)zweifeln ist und den Eindruck hat, es wird alles nur noch schlimmer, statt besser – es geht wirklich vorbei und alles wird wieder „normal“. Gefragt sind Geduld, Konsequenz, Fürsorge und Verständnis für diese schwierige Zeit, in der bei deinem Tier nur Fragezeichen im Kopf sind.

... wann geht's los - und warum ist der Hund auf einmal so „anders“?

Wie oben mit Beispielen beschrieben wurde, zeigen sich bei pubertierenden Hunden – oft ganz überraschend - Verhaltensänderungen.

Häufig fragen mich im Welpen- oder Junghundekurs interessierte HundehalterInnen, wann es denn eigentlich losgeht mit der Pubertät oder wann es denn endlich wieder vorbei sein wird.

Generell ist zu sagen, dass die Geschlechtsreife beim Hund rasseabhängig mit ungefähr fünf bis acht Monaten oder auch erst mit einem Jahr einsetzt. Bei den Rüden merkt man es unter anderem daran, dass beim Pinkeln plötzlich das Bein gehoben wird oder sich der Jugendliche auf einmal immer mehr für Hündinnen interessiert – manche Jungrüden werden dabei richtig gehend lästig, bedrängen oder reiten auf. Bei den Hündinnen ist es durch die erste Läufigkeit gekennzeichnet, wobei man schon wenige Wochen oder Tage vorher mehr oder weniger Verhaltensänderungen erkennen kann. Manche Hündinnen werden „zickig“, andere besonders anschmiegsam oder hypersensibel bis ängstlich.

Es ist bei jedem Hund ein bisschen anders, aber bei beiden Geschlechtern treten meist schon einige Zeit vor der Geschlechtsreife



Verhaltensänderungen auf, die uns zeigen können, dass unser junger Hund in die Pubertät kommt.

Manche Hunde beginnen regelrecht zu „flegeln“ und scheinen die Ohren für ihre Zweibeiner auf Durchzug zu stellen, andere werden (wieder) unsicherer bis ängstlich. Bei dem einen Hund merkt man es sehr deutlich, beim anderen kommt es eher schleichend – aber eines ist sicher, in die Pubertät kommt jeder Junghund. – Der eine früher, der andere später!

Mit Eintreten der Geschlechtsreife ist der Hund noch lange nicht erwachsen und ausgereift, denn dies ist nur ein Teil des Heranwachsens. Bis die gesamte Dauer der Entwicklung zum erwachsenen Hund abgeschlossen ist, dauert es gut noch zwei Jahre (oder auch länger), denn dies ist wiederum abhängig von Rasse, Geschlecht und individueller Reifung des Hundes – bei unseren Eurasiern ist das bei Hündinnen mit ca. 2 Jahren und bei Rüden mit ca. 3 Jahren.

Zu erwähnen ist auch noch eine 2. Pubertätsphase im Alter von ca. 18 Monaten – in dieser Phase zeigen viele Hunde nochmal sehr „kindliches“ Verhalten, es können häufig Unsicherheiten bis Ängstlichkeit auftreten und der heranreifende Hund testet in dieser Zeit auch gerne nochmal mehr oder weniger seine Grenzen aus!

... aber WARUM verändert sich der junge Hund auf einmal derart? Zuerst einmal ist wichtig: dein Hund will dir nicht deine Nerven rauben, er macht dir nichts bewusst „zu Fleiß“ und er möchte auch nicht die „Weltherrschaft“ an sich reißen, wenn er plötzlich wiederholt seine Grenzen austestet. Er versteht in dieser Zeit nicht, warum er nicht doch einmal etwas klauen oder die teuren Schuhe von Herrchen zerbeißen darf. Er „KANN“ derzeit wirklich nicht anders, denn beim Junghund tut sich in dieser Phase einiges – sowohl physisch, als auch psychisch. Die Veränderungen im Verhalten sind physiologisch völlig normal, denn schließlich wirkt ein Cocktail aus Hormonen (Stresshormone, Sexualhormone, Prolaktin, und einiges mehr) auf den Hund ein. Im Hundehirn finden zu dieser Zeit wichtige Umstrukturierungen statt.

Man kann sich das Gehirn des pubertierenden Hundes sozusagen als „Baustelle“ vorstellen, wo gerade sehr viel verändert und erneuert wird. Genau betrachtet besteht ein temporäres Frontalhirndefizit. Dieser Teil des Gehirns ist für die Impulskontrolle und Risikoabschätzung zuständig, was das häufig plötzliche Auftreten von „Alles sofort wollen“ erklärt.



Auch das Dopamin – Botenstoff und sogenannte Selbstbelohnungsdroge im Gehirn – spielt dabei eine wichtige Rolle, da es ein Verstärkersystem für innere Impulse ist. Dieses System ist in der Zeit der Pubertät am stärksten ausgebildet und erklärt, warum sich dein Tier plötzlich mit selbstbelohnendem Verhalten – wie etwa dem Klauen von Essen – immer wieder seinen „Dopamin-Kick“ holt. – Auch das emotionale Bewertungszentrum des Gehirns (die Amygdala oder der Mandelkern) spielt dazu eine Rolle, da es sich in dieser Zeit vergrößert und der Hund damit empfindlicher und intensiver auf Reize aus der Umwelt wird. Emotionale Reaktionen können daher mitunter heftiger ausfallen. – Zusätzlich wird während der Pubertät in der Nebennierenrinde auch vermehrt das Stresshormon Cortisol produziert, was wiederum zu erhöhter Stressanfälligkeit führen kann. Dass Stress dann der Auslöser für gewisse Überreaktionen wie Aggression und Angst ist, muss ich hier bestimmt nicht weiter erklären.

Eines ist also sicher: Junge Hunde testen einerseits ihre Grenzen aus und stellen damit unsere Geduld auf die Probe, andererseits werden aber auch sie wieder ängstlicher und unruhiger – die sogenannten „Spooky-Phasen“ (oder „Fremdelphasen“) treten auf. In diesen Zeiten fürchten sich die Vierbeiner plötzlich vor für den Menschen oftmals nicht ersichtlichen Dingen oder werden in eigentlich bereits bekannten Situationen unsicher. – In diesem Tanz der Emotionen ist eines besonders wichtig: Das Bewahren von Ruhe der Zweibeiner! Unter all diesen Aspekten ist es nicht verwunderlich, wenn der pubertierende Junghund das von seinem Menschen gewünschte Verhalten nicht (oder einfach derzeit nicht) zeigen kann. Diese Phase geht vorbei und wenn wir unseren Vierbeiner dabei unterstützen, wird unser Hund zu einem zuverlässigen und angenehmen erwachsenen Hund heranreifen.

... wie kommen mein Junghund und ich am besten durch diese Phase?

Zuerst nochmal zur Erinnerung: Der pubertierende Hund hat es während dieser Zeit auch nicht einfach – aber diese Phase geht vorüber! Dabei ist es sehr wichtig, dass man selbst die Nerven behält und seinen derzeit sowieso „unrunden“ und stressanfälligen Vierbeiner nicht durch Ungeduld und überforderndes Verhalten noch mehr beunruhigt.

Was der Hund jetzt braucht, ist einen souveränen Zweibeiner, der umsichtig auf seinen – mal übermütigen, sich selbst überschätzenden oder mal unsicheren, ängstlichen – Youngster achtet. Den noch nicht wesensfesten Hund liebevoll in die richtigen Bahnen lenken, hat nun absolute Priorität. Dazu ist wichtig, dem Hund mit Geduld, Ruhe und liebevoller Konsequenz zu begegnen und ihm die nötige Sicherheit, Geborgenheit und auch genügend Ruhephasen zu geben. Selbstverständlich soll in dieser für Hund (und Mensch) schwierigen Zeit auch die Erziehung nicht zu kurz kommen. Kontraproduktiv wäre, den ohnehin gerade nicht sehr aufnahmefähigen Hund weiter stur zur Ausübung bestimmter Übungen zu zwingen oder ihn ständig zu maßregeln. Dies wäre das genaue Gegenteil davon, was das Pubertier nun braucht und würde ihm nur zusätzlich Stress bereiten.

Wenn man merkt, dass momentan „nichts geht“, dann gibt man sich und seinem Hund am besten eine kleine Auszeit und geht es später und zu einer ruhigeren Zeit wieder an. Motiviert sollte unbedingt spielerisch werden, denn gerade beim Jungspund, der von seinem

„derzeitigen inneren Kampf“ abgelenkt ist, sollte belohnungsorientiert gearbeitet werden. Solltest du zum Beispiel den Eindruck haben, dass dein vormals „braver“ Welpen plötzlich alles Gelernte wieder vergessen hat, gehe wie folgt vor. Baue die Grundübungen in geeigneten Momenten – also, wenn dein Tier gerade entspannt und aufnahmefähig ist – nochmal spielerisch und mit ganz viel Motivation, Lob und Belohnungen erneut auf. – Vergiss dabei beim Üben und auch im Alltag bitte nicht: Dein Hund ist aufgrund der hormonellen Umstellungen und der „Baustelle“ in seinem Gehirn nicht absichtlich ungehorsam oder „dominant“ und der gleichen, sondern es fällt dem Pubertier tatsächlich schwer, sich auf seine Zweibeiner und deren – für ihn teilweise gerade lästigen – Wünsche zu konzentrieren.

Es gibt doch so viel Neues und Interessantes zu erkunden: Es riecht überall so gut, andere Hunde und alle möglichen Ablenkungen sind extrem interessant und selbstbelohnende Aktionen bestärken den Junghund nur noch mehr, sich auf diese tollen Erlebnisse zu konzentrieren. Die eigenen Zweibeiner sind momentan vor allem draußen für ihn recht wenig interessant. Durch mehr Strenge, Erziehen von Übungen, Ungeduld und eigene Frustration wird die Situation nicht besser, sondern im Gegenteil: Der Hund lernt dabei nur, dass du unangenehm und negativ wirkst und er wird sich dann nur noch mehr in seine eigene Welt zurückziehen. Natürlich bedeutet das nicht, dass die Erziehung und Beschäftigung mit dem Hund nun in dieser Phase stagnieren soll – nein, es ist sogar sehr wichtig, genau jetzt am Ball zu bleiben! Das „WIE“ ist dabei genauso wichtig wie auch das „WANN“, das Rücksicht nehmen auf den Zustand deines Hundes.

Dazu einige Tipps:

- achte darauf, dass du niemals die Nerven verlierst, wenn dein Hund sich „bockig“ oder „ungehorsam“ verhält, denn für den Umgang und die Erziehung eines pubertierenden Hundes braucht es besonders viel Geduld und liebevolle Konsequenz. Konsequenz heißt nicht nur, dass man dem Hund klare Richtlinien im täglichen Zusammenleben vorgibt, sondern auch, dass man nur das von ihm verlangt, was er in seiner Lage auch ausführen kann! Also z. B. keine Übungen von ihm verlangen, wenn es gerade äußerst unwahrscheinlich ist, dass der Hund





diese ausführen „kann“, weil er jetzt gerade zu abgelenkt, aufgeregt oder verunsichert ist.

- das Training nicht zu lange am Stück und mit positiver Motivation, Lob und Belohnung gestalten
- unternimm mit deinem Hund immer wieder etwas, das euch beiden Spaß macht und ihr gemeinsam etwas für ihn Interessantes erlebt. Ein Wald- und Wiesenspaziergang mit dem Einbauen von Leckerchen-Suchspielen, Klettern über Hindernisse wie Baumstämme oder ein lustiges Spiel mit dir kann hier wahre Wunder wirken: Du wirst wieder interessanter für den kleinen Abenteurer und es schweißt euch zusammen!
- biete deinem jungen Hund auch daheim interessante Beschäftigungen (Leckerchen oder Spielzeug suchen, Denk- u. Geschicklichkeitsspiele, Tricks einüben, etc.), die ihm Freude machen und ihn auch geistig auslasten.
- stelle, was dich nervt oder gerade so gar nicht klappen will, in den Hintergrund. Denn wenn man selbst nur noch gefrustet und genervt ist, wie soll man dann seinem pubertierenden Vierbeiner unterstützend bei Seite stehen können?
- freue dich über das, was dein junger Hund schon kann und fokussiere das Positive an deinem Hund und in eurem Zusammenleben.
- informiere dich über Stress beim Hund und versuche diesen, so gut es geht zu vermeiden. Dein Junghund ist derzeit sowieso nervöser und zu viel Stress behindert das Lernen und kann Überreaktionen wie Aggressionsverhalten oder Angst auslösen.
- dein Hund soll natürlich auch positiven Kontakt mit Artgenossen haben können, frei zusammen laufen oder spielen dürfen, wenn er das gerne möchte, dabei kann er auch das angemessene Sozialverhalten erlernen. Doch achte bitte darauf, wie der Umgang unter den Hunden abläuft und nimm deinen Junghund ruhig und souverän rechtzeitig aus Situationen heraus, falls es zu „wild“ zugeht oder sich gar Mobbingsituationen anbahnen, welche für ein gutes Sozialverhalten nicht förderlich



normales Junghundspiel: eine kurze Zurechtweisung, weil der Jungrüde zu körperlich wurde - und alles passt wieder

sind – ganz gleich, ob dein Hund der Gemobbte, ein Mobber oder nur Mitläufer ist.

Dein PUBERTIER braucht dich und deine positive Unterstützung – auch wenn's nicht immer so aussehen mag, weil er dich draußen

ignoriert oder sonst irgendwelche Faxen macht. – Ihr schafft das gemeinsam und alles, was du an Zeit, Liebe, Konsequenz und Geduld investiert hast, kommt wieder zurück, wenn dein Hund erwachsen ist – er wieder besser gehorcht, dir vertraut und du dich an seine Jugendsünden mit einem Lächeln erinnerst.

(Textauszug aus meiner Artikelserie für die VÖHT / Vereinigung Österr. HundeverhaltensTrainerInnen)

In diesem Sinne wünsche ich allen Eurasier Junghundehaltern trotz der Pubertät viel Freude mit euren Jungspunden – und bitte konsequent & „cool bleiben“, denn diese Zeit ist sehr wichtig für die Entwicklung des jungen Hundes und das weitere Zusammenleben mit eurem Eurasier!

Andrea Eder mit den Eurasiern Ylvi, Ronja und Bia

Leiterin der Hundeschule Lucky Dogs
www.lucky-dogs.at

